

## Fernab des Birkenweges

Es war einmal eine junge und hübsche Magd namens Luna. Sie war von kluger Natur, doch als Magd waren ihre Aussichten für die Zukunft in Kreuzau eher mager. Das Leben war hart und sie lebte alleine mit ihrem Vater und ihren zwei kleinen Brüdern. Als einzige Frau im Hause lag es an ihr, für den Haushalt zu sorgen und dabei ihren Vater nach besten Kräften beim Verkauf ihrer Waren auf dem Markt zu helfen. Nach dem Tod der Mutter war der Vater nicht mehr derselbe gewesen. Er trank und in seinem Zorn machte er seine Tochter für alles Unheil verantwortlich. Eines Tages schickte ihr volltrunkener Vater Luna ins Wäldchen Richtung Rur. „Los! Hol mir die schönsten und größten Johannisbeeren! Wir müssen dieses Jahr die Ersten sein! Und wehe, du bringst mir nicht die schönsten und größten Johannisbeeren, die ich je gesehen habe. Schön rot sollen sie sein. Und schön groß sollen sie sein. Die können wir gut auf dem Markt verkaufen.“ Das junge Mädchen fürchtete sich vor ihrem Vater in diesem Zustand und obwohl sie wusste, dass es noch zu früh für die Beerensuche war, gehorchte Luna und ging ins Wäldchen. Sie suchte und suchte, doch fand sie keine. Was sollte sie nur tun? Luna suchte alle ihr bekannten Sträucher ab, doch nirgends wuchsen auch nur annähernd reife Johannisbeeren. Es wurde dunkel, die Sonne ging langsam unter. Die junge Magd begann bitterlich zu weinen. Aus Angst vor der Reaktion ihres Vaters mit leeren Händen zurückzukehren, pflückte sie von einem Strauch eine Handvoll grüne Beeren zum Beweis und ging ihres Weges. Während Luna langsam vor sich hin grübelnd den Birkenweg entlang ging, begannen die Esel auf der Wiese zu ihrer rechten fürchterlich Laut zu geben. Luna schrak aus ihren Gedanken hoch, taumelte an den Wegesrand, fiel über eine Baumwurzel und verlor das Bewusstsein. Als sie erwachte stand die Sonne bereits sehr tief und sie weinte als sie sah, dass sie auf die grünen Beeren gefallen war. Nun hatte sie nicht einmal einen Beweis für ihren Vater. Weinend, beschmutzt und beschämt saß sie am Rande des Weges. Da erschien plötzlich vor ihr auf einer Weide ein kleines Licht. Es strahlte und tanzte vor ihren Augen und fragte, warum das junge Mädchen denn nur weine. Das junge Ding erklärte ihm ihr Unglück, doch das Licht wusste eine Lösung: „Folge mir, ich weiß, wo du die schönsten und köstlichsten Beeren finden wirst, die dein Vater je gegessen hat.“ Das Mädchen wischte sich die Tränen weg und lief dem tanzenden Licht hinterher. Das Licht führte sie über die Weide nahe an der Rur und tatsächlich fanden sie dort an einem riesigen Beerenstrauch köstlich aussehende, reife rote Johannisbeeren. Eilig pflückte das Mädchen die Beeren und lief nach Hause zu ihrem Vater. Dieser war überglücklich, denn diesen Beeren konnten sie zum dreifachen Preis auf dem Markt verkaufen. Denn niemand sonst bot bereits welche auf dem Markt an und so befahl ihr der Vater noch mehr zu holen. Luna freute sich über das Lob und lief los, vom Birkenweg hinab quer über die Weide zum Johannisbeerstrauch, doch dieser war verschwunden. Luna suchte überall. Sie war sich sicher, dass sie am richtigen Fleck suchte, doch sie fand nirgends welche. Wieder einmal ging sie weinend zurück. Als sie an den Eseln vorbeikam, IA-hten diese wieder, doch diesmal erschrak sie nicht. Sie schaute zwischen den einzelnen Birken zu ihrer Linken und suchte nach dem kleinen Licht. Als sie es erst ganz am Ende sah, ging sie auf einem kleinen Feldweg auf das Licht zu und sprach es an: „Ach, du liebes Irrlicht! Du hast mir geholfen. Bitte hilf mir nochmal, zeige mir die schönsten und größten Johannisbeeren.“ Wieder tanzte und funkelte das Irrlicht vor lauter Schönheit und antwortete mit lieblicher Stimme: „Selbstverständlich zeige ich dir schönsten und größten Johannisbeeren. So rote und süße Beeren hast du noch nie probiert. Folge mir.“ Nun merkte sich Luna ganz genau den Weg. Und tatsächlich gingen sie einen anderen Pfad, als beim letzten Mal. Am Ende des Birkenweges links den kleinen Weg entlang, an Brombeersträucher und gemeinem Efeu vorbei zwischen Weide und Rur, zeigte ihr das Irrlicht Johannisbeeren von noch größerer Schönheit als zuvor. Dieses Mal verkauften sie die Beeren zum fünffachen Preis. Jeder im Dorf wollte diese Johannisbeeren und auch wenn ihr Vater weiterhin trank, so war er doch von froher Natur und Lunas Brüder konnten von den erwirtschafteten Münzen neue Kleidung und sogar Spielzeug kaufen. Doch die Trunksucht ist eine harte Lehre und so hielt das Geld nicht lange.

Luna musste wieder ins Wäldchen zum Beeren pflücken. Zum Glück, dachte sie sich, wusste sie nun den Weg und suchte den Strauch. Mittlerweile waren noch andere Sträucher gereift, doch es mussten die Besonderen sein um am Markt mithalten zu können. Sie trotzte den

Brombeersträuchern, die ihr dieses Mal, anders als zuvor, Arme und Beine zerkratzten und ihr Kleid zerrissen und fand den gesuchten Beerenstrauch.



Als sie am nächsten Tag auf dem Markt die Beeren anboten, kamen alle Dorfbewohner angerannt um die Beeren zu kaufen. Als eine alte Bäuerin eine Beere probierte, spuckte sie diese jedoch aus. „Pah! Das sind ja ganz normale Johannisbeeren, sauer sind sie und haben nichts gemein mit deinen

Beeren! Luna, Kind, wo sind die schönsten und köstlichsten Beeren, die ich je gegessen habe?“ Luna erschrak, als sie dabei in

Gesicht ihres Vaters sah. „Ich werde welche holen. Es tut mir furchtbar leid“, sagte sie und rannte zurück zum Birkenweg.

Beim Birkenweg angekommen schrie sie: „Irrlicht! Irrlicht! Bitte, du musst mir helfen!“ Doch nichts geschah. Die Esel gaben keinen Ton von sich und grasten entspannt auf der Weide. Das Mädchen sank an einer Birke hinab und begann zu weinen.

Als die Dämmerung anbrach saß das Mädchen immer noch dort und weinte. Luna hatte Sorge, denn die Neumondnacht stand bevor und so würde es sehr dunkel werden. Plötzlich begannen die Esel laut zu geben. Luna horchte auf, sie wusste, das bedeutete, dass das Irrlicht nicht weit sein konnte und trat zu ihrer Linken in die Büsche. Das Irrlicht erschien. Hoffnungsvoll und voller Glück sprach das Mädchen: „Bitte Irrlicht! Hilf mir die schönsten und größten Johannisbeeren zu finden!“ Doch das Licht entgegnete: „Was stellst du dir eigentlich vor? Was denkst du, wer ich bin? Ich bin doch kein Irrlicht! Meine Gaben sind nicht umsonst, wie wäre es, wenn du einmal etwas zurückgibst?“ „Ja, was möchtest du denn?“ fragte die junge Magd peinlich berührt. Denn darüber, dass das kleine Licht etwas haben möchte, daran hatte sie nie gedacht. Ich bin so egoistisch gewesen, so töricht, dachte sich Luna.

„Tanz mit mir die ganze Nacht im Wald!“ forderte das Irrlicht. „Aber mein Vater wird sich sorgen, wenn ich die Nacht fortbleibe!“ antwortete Luna. „Tanz mit mir du undankbares Ding!“ entgegnete das Licht schroff. Und so tanzte sie mit dem Licht.

Dieser Tanz war so märchenhaft, so wunderschön hell, dass sie nicht bemerkte, wie die Zeit verging und es Morgen wurde. Als das Licht verschwand erschien vor Luna am Wegesrand ein Korb voller roter Johannisbeeren. Wohlweislich probierte Luna zunächst und das pure Glück erfüllte sie. Diese Beeren waren köstlicher als alles, was sie bisher probiert hatte. Mit diesen Beeren hätten sie bestimmt ausgesorgt, dachte sie und lief heim.

Doch ihr Vater kannte kein Erbarmen und schickte sie noch viele Male in den Wald und so kam das Mädchen des Nachts zum Tanz mit dem Irrlicht über der Weide zwischen Rur und Birkenweg und im Morgengrauen konnte sie müde die Beeren zum Markt bringen.

Aus dem jungen und hübschen Mädchen wurde ein graues und altes Ding, denn sie tanzte immer länger und länger mit dem Licht. Weder die Dorfbewohner, noch ihre geliebten Brüder oder ihr Vater bemerkten die Veränderung. Geblendet waren sie von den Johannisbeeren des Irrlichts. Eines Nachts, als Luna wieder einmal mit dem Irrlicht tanzte, begann sie sich aufzulösen. Als sie dies erkannte war sie bereits selbst zu einem Licht geworden. Da erkannte die junge Magd mit wem sie getanzt hatte. Das Licht war ein Irrlichtkäfer. Hässlich und braun sah es sie an und sagte böse: „Nun habe ich dich für immer und wir sind eins.“ In ihrem Unglück, wissentlich, dass es

kein Zurück gab, strahlte das Mädchen ihr Licht in die Welt. Die Dorfbewohner, ihr Vater und ihre Brüder suchten den Birkenweg auf und ab und Luna weinte tanzend vor ihnen daher, doch niemand erkannte sie. Sobald Luna zu weinen begann, leuchtete sie einfach nur und so tanzte sie Nacht für Nacht mit dem Irrlicht, ihrem einzigen Gefährten.

Als sie ihr Schicksal erkannte ließ sie sich auf einer Birke, umrankt von gemeinem Efeu, nieder und schaute zu den Eseln. Da sprachen die Esel im Chor: „Ach, mein armes Kind! Wie oft haben wir dich gewarnt! Wann hast du Esel je so schreien hören und doch gingst du immer vom Weg ab! Wärest du nur auf dem Weg geblieben!“ Luna antwortete erschüttert: „Ihr habt mich gewarnt und ich habe es nicht erkannt! Sagt, wie geht es mit mir weiter? Was soll ich nur tun?“ Die Esel sangen im Chor: „Schau diesen Weg. Jede einzelne Birke war einmal ein junges Ding. Keine nahm ihr Schicksal selbst in die Hand, sondern überließ es dem Irrlicht. Als sie, wie du, ihr Unglück erkannten, verwandelten sie sich in eine Birke. Dieser Birkenweg soll andere davon abhalten vom Wege abzukommen und dem Pfad der Liebe, des Lebens und des Glücks folgen. Das ist dein Weg.

Bleibe beim Irrlicht und erstarre zur Warnung, wenn dein Licht ausgeblasen ist.“

Lunas Entsetzen war groß: „Werde ich nie wieder ein Mensch sein? Nein, es muss einen anderen Weg geben!“ Da beugte sich die Birkenkrone über ihr hinab und sprach: „Was spricht denn gegen uns? Schau mich an, wie schön ich bin mit meinem wunderschönen Efeukleid. Wir halten seit Menschen Gedenken junge Dinger wie dich davon ab, dem Irrlicht zu verfallen. Nur die wenigsten sind so dumm vom Wege abzugehen. Du wirst eine weitere Lücke des Weges schließen. Eines Tages wird das Irrlicht nicht mehr durch unser Dickicht leuchten.“

„Ich bin nicht dumm!“ rief Luna „Und ich bin stark! Ich kümmerte mich um meine Familie, als ich ein Mensch war und ...“ Da stockte Luna: „Was hast du gesagt? Was ist der Birkenweg?“ „Er ist der Weg der Liebe, des Lebens und des Glücks.“ wiederholte die Birkendame. Da erkannte Luna die Wahrheit. Das Irrlicht konnte diesen Pfad nicht gehen. Es wusste nicht, was Liebe war und als die Abenddämmerung hereinbrach rief das Irrlicht sie herbei: „Luna komm, es ist Zeit zu tanzen!“ Doch Luna antwortete: „Nein, ich bin vielleicht nur noch ein kleiner Leuchtkäfer, aber mit dir tanze ich nicht mehr!“ „Was fällt dir ein? Komm sofort zum Tanzen!“ „Nein, rief Luna und flog den Birkenweg entlang.“ Das Irrlicht tobte vor Wut und tatsächlich war es ihm nicht möglich den Weg zu betreten. Luna beschloss ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und flog bis zum Wegesende. Am Ende hörte sie das Rauschen der hinabströmenden Rur. Sie hielt inne, den Blick fest auf den Weg gerichtet. Dort war kein Irrlicht und doch war es hell. Es war der Mond, der einen Lichtstrahl mitten auf die Lichtung schickte. Als Luna hineinflog, stieg sie empor dem Lichtstrahl entgegen und der Mond sprach zu ihr: „Kind, du hast dein Schicksal in die Hand genommen und dafür möchte ich dich belohnen. Seit Menschen gedenken, bringt das Irrlicht die Menschen vom Wege ab. Ich schütze sie mit meinem Licht, doch an Neumond geht das nicht. Du wirst meine Tochter sein und zur Neumondzeit den Weg erleuchten. Weise den Menschen den Weg, sodass sie nicht auf das Irrlicht hineinfliegen.“ Und da verwandelte sie Luna in die Tochter des Mondes. Luna kehrte zurück zu ihrer Familie, stärker, schöner und klüger als je zuvor. Jeder Jüngling, jeder Ritter, ja sogar Könige verfielen der wunderschönen Luna, die jedoch bis an ihr menschliches Lebensende ihr Schicksal stets selbst in der Hand hielt.

Und jedes Mal, wenn Neumond war, flog sie voller Stolz den Birkenweg entlang und schützte alle Menschen vor dem Irrlicht, sodass keiner mehr auf sein Begehren hineinfliegt. Solange ihre Mutter Mond lebt, so lange schützt Luna den Weg fernab des menschlichen Daseins.

Und siehst du ein kleines Licht auf dem Birkenweg in Kreuzau, so mag es vielleicht Luna sein, die dich schützt. Gib jedoch Acht vor Lichtern fernab des Birkenweges, spätestens wenn die Esel Laut geben.

**Autorin: Diana Lock**